



Das Wohngefühl prägen weite Räume und eine offene Küche (u.)



Das Bad ist in den selben Farbtönen gehalten wie die grosse Wohnstube



Icelofts in der Mischzone: Gewerbegebiet auf der einen Seite, Natur auf der anderen



VON BENJAMIN GYGAX (TEXT)
UND RD2B (FOTOS)

An der Loostrasse oberhalb von Rüslikon treffen zwei Welten aufeinander: Wendet man sich nach Norden, blickt man über die A 3 auf einen Sportplatz und das Gewerbegebiet. Nach Süden aber wandert der Blick vorbei am Spielplatz der benachbarten Wohnsiedlung über alte Bauernhäuser bis zum Chopfholz-Wald. «Wir befinden uns hier in einer Mischzone mit Gewerbe und Wohnen», sagt Architekt Patrick Hüppi. «Dieser industrielle Charakter war für uns konzeptionell sehr wichtig.»

Es wäre auch schwierig gewesen, ihn zu ignorieren: Das unkonventionelle Gebäude mit sechs Loftwohnungen, das Patrick Hüppi und sein Büro rd2b hier errichtet haben, erhebt sich über ein älteres, eingeschossiges Gewerbegebäude. Der Autoersatzhändler Derendinger nutzt es als Lager und für den Verkauf. Die Gruppengesellschaft von Derendinger, Q11, will ihre Immobilien stärker bewirtschaften und sucht Wege, ihre Standorte auch für den Wohnungsbau zu nutzen – deshalb beauftragte sie den Zürcher Hüppi vor drei Jahren mit dem Entwurf der Iceloft in Rüslikon.

Durch den Vorgarten in den lang gezogenen Hauptraum

«Wir suchten nach einem Bild oder einer Stimmung», erklärt Hüppi die Grundidee seines Konzepts. «Wir kamen auf das Bild von Eiswürfeln als Nutzeinheiten, die wir zusammenfügen und mit einem Dach überspannen.» Daraus habe sich Iceloft ergeben. Der Name bezeichnet nicht nur eine Stimmung, sondern spiegelt auch die spezielle Aufgabenstellung und die dafür gefundene konstruktive Lösung: Der Neu-

Freizügig wohnen im Eiswürfel

Die sechs Icelofts in Rüslikon wurden über einem Gewerbegebäude errichtet

bau, der rund 6 Millionen Franken gekostet hat, liegt zwar auf dem Gewerbebau, soll von diesem in der Nutzung aber möglichst getrennt sein. Um die bestehende Dachstruktur nicht zu stark zu belasten, wählten die Architekten die Tunnelform. Patrick Hüppi begründet: «Mit den Bögen leiten wir die Kräfte effizient auf die Seite ab und nicht durchs Dach auf die Gewerberäume.» An die parallel verlaufenden Bögen ist eine leichte, vorfabrizierte Holzkonstruktion angehängt. Jeder der

sechs Lofts stellt eine Scheibe des tunnelartigen Gebäudes dar. Im Gegensatz zum Laden werden die Wohnungen nicht von der nördlichen Hangseite, sondern von Süden her betreten.

Durch den eigenen Vorgarten gelangen die Mieter zur grossen Glasfront des Loft und durch die Glastür in den lang gezogenen Hauptraum. In dessen Mitte steht die offene Küche. «Bei mir zu Hause spielt sich das Leben immer in der Küche ab», sagt Hüppi, «deshalb haben wir sie hier zur

Der Loft – wohnen wie einst Andy Warhol

Heute ist der Loft ein Inbegriff des schicken Wohnens, doch ihren Ursprung hat diese Wohnform keineswegs bei denen, die sich etwas Besonderes leisten können. Darauf verweist schon der Name: Loft bedeutet nichts anderes als Dachboden oder Speicher. In den 1940er-Jahren begannen vor allem Künstler, leer stehende Industriegebäude in New York oder London als Wohnung und Atelier zu nutzen. Ein ganzes Geschoss wurde zu einer offenen Wohnung umfunktioniert und einfach mit Möbeln unterteilt. Der wohl bekannteste Nutzer eines Lofts war Andy Warhol, der in New York 1962 sein Studio namens «Factory» begründete. Es dauerte nicht lange, bis diese Wohnform der Bohème auch für Menschen attraktiv wurde, die lieber nicht auf Isolation, Heizung und Bad verzichten. Heute bezeichnet man mit einem Loft oft einfach eine Wohnung mit offenem Grundriss.

Schau gestellt – an ihr kommt man nicht vorbei.» Auf der nördlichen Seite der Lofts führt eine Treppe zu einem rundum verglasten Wohnraum mit Eisencheminée. Von hier aus geht es noch ein Halbgeschoss höher zum Bad und zu den ein oder zwei Schlafräumen, an die eine grosszügige Terrasse anschliesst. Die ungewöhnliche Geschossanordnung ergibt einen sehr hohen Wohnraum mit abgerundeter Decke, die offen ins Obergeschoss überführt. Der Architekt erklärt: «Die Anordnung der Räume führt zu Leeräumen, die hier die Architektur prägen. Wir sind ja rechteckige Räume gewohnt, aber hier fliesst alles stark ineinander. Leuchtet man zum Beispiel die runde Decke abends nicht aus, ist der Raum nicht klar definiert.» In diesem runden und eher kühl gestalteten Iglu spendet ein zentraler Eisenofen mit Glasfront Wärme.

Lofts sind für Leute, die sich im Wohnen ausdrücken wollen

Die rund 170 Quadratmeter grossen Wohnungen mit 3½ oder 4½ Zimmern gefallen vor allem Menschen, die innen und aussen grosszügigen Raum suchen und gern ohne Zwänge möblieren. «Die Lofts bieten viele Möglichkeiten, die man in einer Standardwohnung nicht hat», ist Patrick Hüppi überzeugt, «und sie eignen sich für Leute, die sich im Wohnen ausdrücken wollen.» Die Lage nahe der Autobahnausfahrt in Rüslikon wird auch Mieterinnen und Mieter überzeugen, die viel unterwegs sind und in Zürich oder Zug arbeiten. Die markanten Lofts werden wohl nicht allen gefallen, doch das stört Patrick Hüppi nicht. «Den einen gefällt es, den anderen nicht – so soll es auch sein», meint der Architekt, «denn ich finde, gute Architektur soll einen emotional berühren.»

AUSGEFALLEN



Die beste Form ist oft die Zweitform

Dem Innenarchitekten und Schreiner Marc Riedo haben es in die Jahre gekommene Möbel angetan: Alten Glasschubladen, Eierkisten oder Offizierskoffern verleiht er neuen Glanz, indem er sie mit zeitgemässen Design kombiniert. Die Spuren des Gebrauchs bleiben auf den älteren Stücken erhalten, und nicht nur deshalb ist jedes Designmöbel von Zweitform ein Unikat. Wer daheim zum Beispiel eine alte Tischschublade findet, kann sich im Showroom in Zofingen oder auf Riedos Website inspirieren lassen – und danach sein Sideboard nach Wunsch in Auftrag geben. Der Schreiner besitzt aber auch selber über 150 alte Schubladen, die man nach Lust und Laune miteinander kombinieren kann. www.zweitform.ch



Bauen mit Holz

Als nachwachsender Rohstoff ist Holz ein Multitalent zwischen Natur und Technik. Neun renommierte Fachautoren analysieren in diesem Band die ökologische Bedeutung, das technologische Potenzial und die neue Ästhetik des vertrauten Materials, das in den

letzten Jahren wieder stärker in den Fokus von Architekten und Bauherren gerückt ist. 50 international ausgewählte Beispiele veranschaulichen im Buch «Bauen mit Holz – Wege in die Zukunft» von Prestel die neuen digitalen Fertigungsmethoden und die architektonische Vielfalt moderner Holzkonstruktionen – vom Niedrigenergiehaus über weit gespannte Tragwerke bis zum Hochhausbau. Das Buch begleitet die Ausstellung des Architekturmuseums der TU München in der Pinakothek der Moderne. Noch geöffnet bis zum 5. Februar 2012.

AUFGEFALLEN



Wohnen im Schloss

«My home is my castle», sagt der Brite – und wohnt meist in einem kleinen Reihen-Einfamilienhaus. Nun aber kann ein echtes Schloss aus dem 13. Jahrhundert sein Zuhause werden – oder Ihres, wenn Sie ein repräsentatives Daheim suchen. Das Schloss steht in Belgien, eine knappe Stunde von Brüssel entfernt, und verfügt über die obligaten Zinnen, Türme und sogar einen Wassergraben. Es ist umgeben von einem 46 Hektaren grossen Park und vereint unter seinem schönen Dach 80 Zimmer, ein Privatkino, eine Bibliothek, einen Billardraum und erst noch ein fürstliches Schwimmbad mit Sauna. Momentan wird das Schloss als Hotel genutzt. Der Preis ist mit 25 Millionen Euro überraschend volksnah. www.luxuryrealestate.com